

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 40 (1936-1937)
Heft: 13

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reise — Kultur.

Der ganze Mensch soll durch eine Reise seelische und geistige Bereicherung erfahren. Wer recht zu reisen versteht, stellt schon Tage vorher seine Seele darauf ein, ähnlich wie sich die Seele auf ein Lebensfest einstimmmt. Reisen sind ja Hoch-Zeiten, hohe Zeiten in der Flut des Lebens. Für den inneren Menschen bedeutet das Reisen daher ein vielfältiges Unregen, ein Verarbeiten der neuen Eindrücke, ein Vermehren des schon vorhandenen Gedanken- und Gefühlsgutes, ein Ansetzen neuer Ringe im Stamme der Persönlichkeit. Der Mensch wird ein vollkommener, zum mindesten anderer Mensch. So manche Saite er tönt, die daheim schlummert. Er sieht sich fremden Sprachen, Sitten, Landschaften gegenüber, zu denen er in ein gewisses Verhältnis tritt. Es erwachen und betätigen sich mehr, zum mindesten andere Energien, ein gesteigertes Hochgefühl durchströmt ihn, sein Seeleninhalt wird umfassender, er lebt mehr. Nicht der geringste Gewinn liegt in der Verfeinerung der Sinne. Das Reisen führt in die weite, freie Natur hinaus und lehrt das verkümmerte Auge wieder die unbefangene, naive Kunst des Schauens. Helläugig und scharfhörig wird man nur in der Natur. Der heutige Kulturmensch hat nämlich die Kunst des Sehens fast verlernt. Daher: Augen auf!

Bestimmt sollte man aber eines daheim lassen: die Sorgen. Wer sich dennoch mit ihnen befrachtet, bringt sich von vorneherein um die rechte Reisefreude. Es mag nicht immer leicht sein, sich vom Zuhause loszureißen, aber bis zu einem Grade wird's schon glücken. So ist auch der Seufzer jener Frau in Trenzlers Roman zu verstehen: „In meinem Leben ist immer nur Sonnabend gewesen, nie Sonntag“. Nicht das große Unglück, nicht besondere Schicksalsschläge rauben uns daheim die Stimmung, sondern in der Regel die kleinen Widerwärtigkeiten. Auch auf Reisen erscheinen die unliebsamen Zwischenfälle. Da regnet's Bindfaden, wo wir Sonnenschein wünschen, da war einmal das Essen schlecht, da fuhr der Zug vor der Nase fort, und sofort beherrscht uns eine Verstimmung. Es ist daher gut, wenn man vorher mit solchen Zwi-

schenfällen rechnet und sich fest vornimmt, sich nicht unnötig aus der Ruhe bringen zu lassen.

Rechtes Reisen fordert rechtes Rasten. Der Reisefex jagt im Geschwindschritt sein Programm durch; aber wir wollen doch da besinnlich schauen, wo eine Blume am Wege blüht. Es locken da die reichsten Entdeckerfreuden, aber gemeinlich nicht auf der betretenen großen Straße oder im Hotel ersten Ranges, sondern oft einen Schritt abseits. Romantik auf Reisen! Heute erblaßt sie oft, denn es geht im Kraftwagen oder Express durchs Land, nicht mehr wie einst mit dem Schwager auf der Postkutsche oder auf Schusters Rappen. Früher blieb daher mehr Zeit zum Genießen, wie's Lenau im „Postillion“ schildert, heute heißt's oft: Raum gegrüßt, gemieden!

Es ist ein Vorzug, daß uns Reisen in die Ferne führen. Erst dort gewinnen wir Material und rechten Gehabstand, um die Heimat objektiv zu beurteilen. Wir erweitern den Horizont, eignen uns einen gewissen Weltblick an, korrigieren schiefe Urteile, unterlassen Nörgelei an heimischen Zuständen wie übertriebene Bewunderung des Fremden.

Reisegenossen, Reisegespräche! Der Zufall führt mit Menschen zusammen, die unsere Visitenkarte nicht kennen, mit denen wir aber sofort von Mensch zu Mensch zusammenstimmen, von denen wir zu Höhepunkten der Erhebung geführt werden, von denen wir uns in einer kostlichen Stunde gestärkter fühlen als durch den täglichen Umgang mit heimischen Leuten. Die Natur spricht im Flüsterton mit uns, und aus dem Unterbewußtsein steigt so manches, wozu wir Muße und Stille brauchen. Im Alltag läßt sich die Seele so oft in spanische Stiefel schnüren lassen; daß wir wenigstens auf Reisen frei sein möchten. Es kommt nicht darauf an, wie man, sondern, wie wir reisen. Nur darauf kommt's an, sich im Aufnehmen zu üben, die Kräfte zu bewegen, die Organe zu gebrauchen, lebensfroh weiter zu wachsen. Wie das geschieht, hängt von keiner Mode ab, sondern einzlig und allein von uns.

Aug. Knobel.